

Die Szenario-Technik "Unsere Zukunft nach der Corona-Krise": Entwurf und Reflexion

Fischer, Christian

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fischer, C. (2022). Die Szenario-Technik "Unsere Zukunft nach der Corona-Krise": Entwurf und Reflexion. *GWP - Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 71(1), 107-115. <https://doi.org/10.3224/gwp.v71i1.12>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Die Szenario-Technik „Unsere Zukunft nach der Corona-Krise“

Entwurf und Reflexion¹

Christian Fischer

1. Zukunftsorientierung als Bildungspotenzial der Krise?!

Die Corona-Krise ist nicht nur eine medizinische Herausforderung, sondern auch eine gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche. Je länger die Corona-Krise andauert, umso mehr tritt die Frage hervor, ob/inwieweit sie unser gesellschaftliches Zusammenleben verändert. In der Frage nach möglichen Veränderungen und Kontinuitäten drückt sich zudem eine Form der Verarbeitung der Krise aus, denn Krisen sind Momente, in denen Vertrautes infrage gestellt wird (vgl. Schedlich 2020; Zurek 2020). Das Abschätzen möglicher Konsequenzen für das zukünftige Zusammenleben und die Kommunikation darüber resultieren aus dem unmittelbaren Bedürfnis der Menschen nach Orientierung in Zeiten der Unsicherheit.

In einer zukunftsbezogenen Auseinandersetzung mit der Corona-Krise liegt auch ein großes Potenzial für politisches Lernen, weil diese den Blick auf Zustände und Entwicklungstendenzen innerhalb unserer Gesellschaft lenkt, die bereits vor der Krise vorhanden waren, aber erst durch sie in den Vordergrund treten. Genau hier knüpft das Prinzip der Zukunftsorientierung an. Es richtet das Lehren und Lernen im Politikunterricht an der Zukunftsbedeutung aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen aus (vgl. Weinbrenner 1997: 128-132).

Unter Bezug auf diesen Ansatz wird im vorliegenden Beitrag die Szenario-Technik „Unsere Zukunft nach der Corona-Krise“ als Unterrichtsreihe vorgestellt und didaktisch begründet. Die Unterrichtsreihe sieht eine Analyse aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen und Spannungsfelder im Kontext der Corona-Krise vor, auf deren Grundlage die Schülerinnen und Schüler verschiedene Zukunftsszenarien entwerfen



Dr. Christian Fischer

Lehrer für Sozialkunde und Geschichte, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät

sowie politische Gestaltungsmöglichkeiten für eine wünschenswerte Zukunft entwickeln und diskutieren. Im vorliegenden Beitrag werden außerdem die ersten Unterrichtserfahrungen mit der entwickelten Szenario-Technik reflektiert.

2. Corona-Krise und Zukunft: Eine Analyse von Einflussfaktoren, Spannungsfeldern und möglichen Entwicklungen

Wie bereits erwähnt lässt die Corona-Krise Faktoren, Spannungsfelder und Entwicklungstendenzen hervortreten, die in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft bereits vor ihrem Auftreten angelegt waren, durch die Krise aber eine Dynamisierung erfahren. Im Folgenden soll beispielgebend auf eine Auswahl von ihnen eingegangen werden:

a) Gesellschaft

Die Corona-Krise berührt das gesellschaftliche Spannungsfeld „*Selbstverwirklichung und Vielfalt der sozialen Interessen vs. gesellschaftlicher Zusammenhalt und Solidarität*“. Der Zukunftsforscher Matthias Horx (2020) geht davon aus, dass sich die von den Menschen in der Corona-Krise gezeigte soziale Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft auch zukünftig in ein sozialeres Miteinander im gesellschaftlichen Zusammenleben übertragen wird. Andere Sozialwissenschaftler/-innen bezweifeln das und verweisen auf die mögliche Zunahme sozialer Konflikte im Zuge der Krise, vor allem in Bezug auf die Verteilung der Kosten und Risiken (vgl. Koopmans 2020; Kübler 2020).

Des Weiteren dynamisiert die Krise die Digitalisierung im Privatbereich, im Bildungsbereich und in der Arbeitswelt. Dabei ist noch offen, welche möglichen Folgeeffekte sich hieraus ergeben (z.B. Veränderung sozialer Standards des Miteinanders, Zunahme von Freiräumen, Ausbau soziale Kontrollmöglichkeiten, Zunahme der Vereinsamung; vgl. Bandelow 2020: 35).

b) Demokratie und Politik

Es gehört zum Wesen der Grundrechte, dass einzelne Grundrechtsgehalte in ein Spannungsverhältnis zueinander treten können. Solche Spannungsverhältnisse zeigen sich auch in der Corona-Krise. So dienen die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie dem Schutz des Lebens und schränken dabei Freiheits- und Persönlichkeitsrechte ein (vgl. Weber 2020). Im Rahmen von Lockerungen wird das Verhältnis dann wieder mehr zu Gunsten der Persönlichkeits- und Freiheitsrechte justiert. Die Frage, in welchem Umfang Persönlichkeits- und Freiheitsrechte zugunsten des Schutzes des Lebens und der Gesundheit eingeschränkt werden dürfen, stellt eine prinzipielle Frage dar, bei der spannend ist, wie sie zukünftig entschieden wird.

Aus demokratietheoretischer Sicht ist weiterhin der folgende Gedanke von Bedeutung: Eine Krise gilt stets als „Stunde der Exekutive“. Die zunehmende Stärkung der Exekutive im politischen System westlicher Demokratie ist allerdings eine Entwicklungstendenz, die sich bereits vor der Corona-Krise zeigte. So wie der Politikwissenschaftler Wolfgang Merkel (2020) kann man hierin die Gefahr einer langsamen

Entwertung des Parlaments und damit des Kerns der repräsentativen Demokratie sehen, die, wenn man diese Entwicklung als fortschreitend denkt, substantziell problematisch für die Demokratie werden könnte. Gleichzeitig hat die Corona-Krise aber auch die Debatte um Demokratie und Grundrechte belebt, was die Demokratie als Ganzes stärken kann.

Die Corona-Krise berührt außerdem das bereits seit langem bestehende Spannungsfeld zwischen nationalstaatlichen und multilateralen Strukturen. Die Krise hat vor allem den Nationalstaat als Entscheidungs-, Gestaltungs- und vor allem als Hilfsinstanz gestärkt. Wie sich diese Entwicklung auf die Zukunft der EU sowie auf das Feld der internationalen Zusammenarbeit im Allgemeinen auswirkt, bleibt abzuwarten.

c) Wirtschaft und Klima

In der aktuellen Krise hat sich gezeigt, dass die intensive Verlagerung von Produktionskapazitäten von Europa nach Asien im Krisenfall zu massiven Problemen führen kann. Der Zukunftsforscher Matthias Horx (2020) vertritt daher die Meinung, dass die Globalisierung zwar nicht beendet, aber sich verändern wird und zwar zugunsten einer Stärkung regionaler und lokaler Wirtschaftskreisläufe. Konträr dazu artikuliert der Sozialwissenschaftler Martin Krzywdzinski (2020) die Vermutung, dass die aktuelle Krise die Globalisierung intensivieren werde, weil die durch die Krise ökonomisch angeschlagenen Industrieunternehmen Produktionskapazitäten verstärkt nach Asien verlagern werden, um Kosten zu sparen. Insgesamt stellt die Krise für Unternehmen eine große Belastung dar. Unternehmensschließungen und Arbeitsplatzverluste sind trotz der staatlichen Hilfsmaßnahmen zu erwarten.

Auch die Klimakrise lässt sich im Zusammenhang mit der Corona-Krise betrachten. Durch die Einbrüche der globalen Wirtschaft und des globalen Verkehrs hat sich die Emission von klimaschädlichen Treibhausgasen reduziert. Um diese positiven Effekte für das Klima langfristig zu sichern, wird die Idee diskutiert, die staatlichen Hilfsleistungen und Investitionsprogramme mit der Förderung des ökologischen Umbaus der Wirtschaft zu verbinden. Trifft jedoch die Annahme von Martin Krzywdzinski (2020) zu, dann könnte durch die Verlagerung von Produktionskapazitäten von Europa nach Asien die globale Klimabilanz zukünftig verschlechtert werden, weil in den ostasiatischen Ländern geringere Umwelt- und Klimauflagen gelten als in Deutschland oder in der EU. Die Krise wirft auch die grundsätzliche Frage auf, wie stark das in unserer Gesellschaft zugenommene ökologische Bewusstsein an das Vorhandensein eines hohen und breiten Wohlstandsniveaus rückgekoppelt ist. Es bleibt abzuwarten, ob/inwieweit ökonomische Existenzängste und -nöte bei Bürgerinnen und Bürgern dazu führen, dass sie die Klimafrage als weniger relevant einordnen.

3. Die Szenario-Technik „Unsere Zukunft nach der Corona-Krise“

Die Szenario-Technik ist eine Unterrichtsmethode der Zukunftsorientierung, in deren Rahmen die Lernenden zu einem bestimmten Problembereich mögliche Zukunftsszenarien entwickeln (vgl. Weinbrenner 1999: 373-375). Ausgangspunkt ist die Analyse von Einflussfaktoren und ihrer Zusammenhänge. Erst auf der Grundlage dieser Analyse erfolgt der Entwurf von „zwei Grundtypen von Szenarien“, nämlich von Positiv-Szenarien und Negativ-Szenarien (Weinbrenner 1999: 373). Ein Positiv-Szenario ist ein Zukunftsentwurf, bei dem von einer ausschließlich positiven, wünschenswerten Entwicklung ausgegangen wird; ein Negativ-Szenario beschreibt eine allein negative Entwicklung. Im Anschluss an den Entwurf ihrer Szenarien überlegen die Lernenden, welche Maßnahmen politisch ergriffen werden müssten, um eine positive Entwicklung zu realisieren und eine negative Entwicklung zu verhindern.

Die vorliegende Szenario-Technik „Unsere Zukunft nach der Corona-Krise“ wurde für den Politikunterricht der Klassenstufe 10 und 11 an Gemeinschaftsschulen und Gymnasien entwickelt. Ihre didaktische Zielsetzung liegt in einer Analyse aktueller Entwicklungen in den Bereichen a) „Gesellschaft“, b) „Demokratie und Politik“ sowie c) „Wirtschaft und Klima“ vor dem Hintergrund der Corona-Krise. Auf diese Weise soll nicht nur eine Analyse aktueller Entwicklungen, sondern auch ihre zukunftsorientierte Beurteilung erfolgen. Die Auswahl der Einflussbereiche zeigt, dass sich die vorliegende Szenario-Technik am Anspruch einer sozialwissenschaftlich integrierten politischen Bildung ausrichtet. Ihre Intention ist es, das vernetzte Denken in den Feldern Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Umwelt zu fördern.

Übersicht 1 zeigt die Verlaufsstruktur der entwickelten Szenario-Technik. Die Unterrichtsmaterialien sind in der Übersicht fett gedruckt. Sie sind in der Online-Fassung des Beitrags auf der GWP-Website und auch im Didaktischen Koffer (2022) enthalten. Für die gesamte Durchführung sind drei Doppelstunden einzuplanen.

Die Materialien 2, 3 und 4, auf deren Grundlage die Analyse der Einflussfaktoren und ihrer Zusammenhänge erfolgt, bestehen aus von mir geschriebenen Sachtext-Bausteinen und aus längeren Experten-Zitaten. Mit Blick auf die bestehende Vielzahl von Einflussfaktoren und Spannungsfeldern im Kontext der Corona-Krise können die Texte keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie basieren auf einer Auswahl, die im Wesentlichen der Sachanalyse aus Kapitel 2 meines Beitrags entspricht. Die Aufgabenstellungen der Materialien enthalten allerdings die Aufforderung an die Lernenden, Fakten und Zusammenhänge, die in den Texten ihrer Meinung nach fehlen, zu ergänzen; und/oder Fakten und Zusammenhänge aus den Texten, die sie anders gehört haben und/oder anders darstellen würden (Textkritik), deutlich zu machen. Damit wird versucht, der Tatsache Rechnung zu tragen, dass die Unterrichtsmaterialien (zwangsläufig) einen selektiven Konstruktionscharakter aufweisen.

Übersicht 1: Methodische Verlaufsstruktur der Szenario-Technik „Unsere Zukunft nach der Corona-Krise“

I. Eingrenzung des Gegenstandes / Problembeschreibung
Einführend werden die Lernenden mit einem Bild des Corona-Virus und dem folgenden Zitat des Zukunftsforschers Matthias Horx konfrontiert (Material 1): „Es gibt Momente, in denen die Zukunft ihre Richtung ändert. Wir nennen sie [...] Tiefenkrisen. Diese Zeiten sind jetzt. Die Welt as we know it löst sich gerade auf. Aber dahinter fügt sich eine neue Welt zusammen, deren Formung wir zumindest erahnen können“ (Horx 2020). Die Lernenden beziehen Stellung zu dem Zitat; sie entwickeln erste Vermutungen darüber, ob sich unsere Zukunft aufgrund des Corona-Virus maßgeblich ändern wird oder nicht und worin die Veränderungen gegebenenfalls bestehen könnten. Diese ersten Vermutungen umreißen das Problem, nämlich: Die Corona-Krise bringt große Einschnitte mit sich und es ist offen, welchen Einfluss sie auf unser zukünftiges gesamtgesellschaftliches Zusammenleben hat. Auf dieser Basis wird in die Idee der Szenario-Technik eingeführt, gemeinsam darüber nachzudenken, wie unsere Zukunft nach der Corona-Krise sein wird/sein kann.
II. Bestimmung der Einflussbereiche und Einflussfaktoren
Es werden die drei folgenden Einflussbereiche festgelegt, die in thematischen Gruppen bearbeitet werden: Material 2: „Gesellschaft“, Material 3: „Demokratie und Politik“ sowie Material 4: „Wirtschaft und Klima“. Die Lernenden analysieren die Einflussfaktoren sowie die bestehenden Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen den Einflussfaktoren ihres jeweils übernommenen Einflussbereichs. Anschließend werden die Arbeitsergebnisse im Plenum vorgestellt. Es ist wichtig, dabei die einzelnen Einflussbereiche auch untereinander in Beziehung zu setzen.
III. Entwicklung von Szenarien
Jede/-r Lernende entwickelt ein Szenario, entweder ein Positiv-Szenario (Material 5) oder ein Negativ-Szenario (Material 6). Es geht um eine schriftliche Entwicklung des Szenarios, also um das kreative Ausschreiben einer konkreten Vision darüber, wie unser Leben aufgrund der Corona-Krise in fünf oder zehn Jahren sein wird. Die Lernenden haben auch die Möglichkeit, passende Bilder zu gestalten. Den Hauptbezugspunkt stellt dabei unsere Gesellschaft dar, die aber in ihren europäischen und globalen Interdependenzen zu betrachten ist. Anschließend werden mindestens zwei Szenarien aus jeder Kategorie (positiv und negativ) vorgelesen und gemeinsam reflektiert.
IV. Strategieplanung
Ausgehend von den entwickelten Szenarien tritt die Frage in den Mittelpunkt, was politisch getan werden muss, um eine möglichst positive Entwicklung zu fördern und negative Entwicklungen zu verhindern (Material 7). Die Lernenden konzipieren und diskutieren hierzu Ideen und Vorschläge.
Die Übersicht wurde unter Bezug auf Weinbrenner (1999: 375-378) und Reinhardt (2018: 151-152) erstellt.

Die Materialien führen ferner für die einzelnen Einflussfaktoren keine Deskriptoren, also Kennziffern oder Messgrößen, an, so wie es beispielsweise Weinbrenner (1999: 376) für die Methode „Szenario-Technik“ vorsieht. Für viele der Einflussfaktoren in den Materialien 3, 4 und 5 sind auch keine quantitativen Größen vorhanden. Die entwickelten Materialien konzentrieren sich daher darauf, dass die Lernenden die Einflussfaktoren und die zwischen ihnen bestehenden Zusammenhänge und Spannungsfelder im Grundsatz erkennen, was auch der Idee der Methode „Szenario-Technik“ entspricht (vgl. Weinbrenner 1999: 373).

Und noch ein Hinweis: Die Frage, was man als Positiv-Szenario und was man als Negativ-Szenario konzipiert, ist maßgeblich perspektivenabhängig. Man kann beispielsweise die Erwartung, dass die Corona-Krise der Digitalisierung umfassend zum Durchbruch ver helfe und dadurch räumliche Grenzen weitgehend überwunden würden, als Positiv-Szenario entwerfen. Umgekehrt kann aber auch die Vorstellung, dass die Menschen aufgrund der aktuellen Intensivierung der Digitalisierung ihrer überdrüssig würden und die in ihr angelegten Entfremdungstendenzen erkannten, als positives Zukunftsbild gezeichnet werden.

4. Erste Praxiserfahrungen und Reflexion

Die erste Erprobung der Szenario-Technik „Unsere Zukunft nach der Corona-Krise“ erfolgte in einer Lerngruppe der Klassenstufe 11 an einer freien Gemeinschaftsschule in Halle (Saale). Die Lerngruppe wurde aufgrund der Anti-Corona-Maßnahmen in zwei Untergruppen unterteilt. Für die Erprobung in jeder Untergruppe stand jeweils ein Schultag mit drei Doppelstunden zur Verfügung. Die Erprobung in der ersten Untergruppe fand Mitte Mai 2020 und die in der zweiten Untergruppe Anfang Juni 2020 statt. Beispielgebend wird im Folgenden das Negativ-Szenario des Schülers Roho und das Positiv-Szenario der Schülerin Lenya aufgeführt:

Negativ-Szenario des Schülers Roho

(anonymisierende Namensgebung, Rechtschreibung angepasst)

Wir schreiben das Jahr 2027. Obwohl die Corona-Krise schon seit vier Jahren offiziell zu Ende ist, sind die Folgen noch stark zu spüren. Große Teile der Bevölkerung sind noch immer arbeitslos. Außerdem leiden viele Deutsche, auch durch den Mangel an „realen“ Kontakten, an extremen psychischen und sozialen Problemen. Digitale Kontaktformen können die Vereinsamung nicht verhindern. Zwar ist es keineswegs mehr verboten, sich zu treffen, aber nach drei Jahren Abschottung finden viele einfach nicht mehr in ihren alten Lebensstil. Die großflächige Beseitigung von gemeinsamen Lernen und Arbeiten hat das ihre getan.

Nicht zu vergessen sind auch die Änderungen am Grundgesetz. So ist zum Beispiel ein freier Verkehr zwischen den Bundesländern aufgrund von Schutzmaßnahmen nicht mehr gestattet.

Nicht nur Deutschland, sondern auch andere europäische und nicht-europäische Länder nutzten die Krise, um zu einer nationaleren Politik und mehr Kontrolle zurückzukehren. Die EU, die zwar noch existiert, ist kaum mehr ein Schatten dessen, was sie einmal war. Gleichzeitig konnte die Regierung die enorme Spaltung der Gesellschaft ausnutzen, um am Parlament vorbei die Interessen gut bezahlender Lobbygruppen durchsetzen und die geschwächte globale Wirtschaft sehr auf Kosten des Klimas, der Umwelt, des Arbeitsschutzes und der Steuergelder wieder anzufeuern.

Die Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten funktioniert nur schlecht und ist gereizt. Besonders abhängig sind sie von China, das einen enormen Aufschwung erlebte.

Während das alles schrecklich wirkt, haben sich die meisten schon daran gewöhnt und damit abgefunden. Es ist schwer zu sagen, [...] ob sich Gesellschaft, Demokratie und Umwelt wieder davon erholen können.

Positiv-Szenario der Schülerin Lenya (anonymisierende Namensgebung, Rechtschreibung angepasst)

Alles besser durch Corona.

Durch die Corona-Krise gab es für viele Menschen mehr Zeit. Viele hatten einen entschleunigten Alltag und somit Zeit, sich zu ordnen und nachzudenken. Niemand hatte es erwartet, aber das Ergebnis von dieser Möglichkeit, nachzudenken und sein eigenes Handeln zu reflektieren, führte zu einer erheblichen Steigerung des Guten im Menschen. Das Miteinander war nun mehr und mehr von Freundlichkeit, Rücksicht, Mitgefühl und Respekt geprägt.

Natürlich warf die Corona-Krise auch Probleme auf. Aber mit der Grundlage, dieses menschlichen Wandels gab es keine größeren Schwierigkeiten jene zu lösen. Die Kosten, die entstanden, wurden mit dem Geld der Reichen bezahlt. Somit verringerte sich die Spanne zwischen arm und reich. Denn die Reichen haben erkannt, dass die Verteilung des Reichtums nicht fair ist. Auch wurde erkannt, wie wichtig bestimmte Berufe sind, und ab diesem Zeitpunkt wurden auch soziale Berufe so bezahlt, dass ein Mensch davon leben kann.

Die weitere Digitalisierung des Lernens und der Arbeit wurde ausprobiert, jedoch wurde schnell erkannt, wie wichtig es eigentlich allen ist, wirklichen Kontakt zu Menschen zu haben, vor allem nachdem die Menschen respektvoll miteinander umgehen.

Durch diesen Respekt wurde auch ein sehr viel höheres Maß an Freiheit möglich (und dadurch, dass niemand diese Freiheiten missen möchte, steigt der respektvolle Umgang). Auch kommt die Rücksichtnahme daher, dass jeder gemerkt hat, wie angenehm es ist, diese selbst zu erfahren und diesen Zustand möchte jeder weiterhin so.

Da die Menschen nun vernünftig sind, wurde ein weiterer Schritt in Richtung Demokratie gegangen. Über viele Fragen wird nun ganz direkt abgestimmt und das funktioniert gut.

Durch zunehmende Lokalisierung von Betrieben [...] gibt es kaum noch Arbeitslose in Deutschland, außerdem müssen Produkte nicht mehr durch die ganze Welt gekarrt werden.

[...]

Beide Zukunftsentwürfe verdeutlichen, dass die entwickelte Szenario-Technik die Verknüpfung unterschiedlicher Einflussbereiche und unterschiedlicher Einflussfaktoren zu einem „Gesamtbild“ gefördert hat.

Übersicht 2 zeigt ebenfalls beispielgebend eine Auswahl der politischen Ideen und Vorschläge, die die Lernenden im Rahmen der Erprobung in der Phase der Strategieplanung (Phase IV der Szenario-Technik) entwickelt und diskutiert haben.

Die ersten Erfahrungen geben einen Hinweis darauf, dass ein verknüpfendes, zukunftsorientiertes Denken auch ohne das Operieren mit konkreten Deskriptoren im Rahmen der Methode „Szenario-Technik“ gefördert werden kann.

Zu reflektieren wäre jedoch, ob nicht eine thematische Fokussierung der vorliegenden Unterrichtsreihe notwendig wäre – zum Beispiel auf die Zukunft der EU nach Corona oder die Zukunft der Globalisierung nach Corona oder die Zukunft der Grundrechte nach Corona –, um insbesondere in der Klassenstufe 11 ein tiefergehendes politisches Lernen zu fördern. Ohne Zweifel ist die entwickelte Szenario-Technik mit den Einflussbereichen „Gesellschaft“, „Demokratie und Politik“ und „Wirtschaft und Klima“ thematisch sehr breit konzipiert, was auf Kosten der Tiefe in den einzelnen Einflussbereichen geht. Mit Blick auf das anzunehmende Bedürfnis der Jugendlichen, sich vor dem Hintergrund der aktuellen Krise zunächst politisch allgemein zu orientieren und einen Überblick über mögliche Veränderungen und Kontinuitäten zu

erlangen, erscheint diese breite thematische Konzeption der Szenario-Technik aber als angemessen. Vertiefungen können im Anschluss an die Unterrichtsreihe vorgenommen werden.

Übersicht 2: Auswahl politischer Ideen und Vorschläge der Lernenden aus der Strategieplanung (Phase IV der Szenario-Technik)

Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • weitere Lockerungen der Kontaktbeschränkungen • soziale Gemeinschaftsprojekte fördern • Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens, Existenzängste verhindern • Verlagerung sozialer Kontakte in den digitalen Raum nicht so sehr fördern
Demokratie und Politik	<ul style="list-style-type: none"> • möglichst vermehrte Einbindung des Parlaments / der Landesparlamente • transparenterer Diskurs zwischen Bürgern und Politikern • Diskussionen über soziale Konflikte führen / Aufarbeitung sozialer Konflikte • Gewöhnung der Menschen an die Einschränkungen entgegenwirken / Sicherstellen, dass sie ihren freien Willen behalten • politische Unterstützung für Pflegekräfte und Sozialberufe
Wirtschaft und Klima	<ul style="list-style-type: none"> • Klimaschutz im Auge behalten • Bedrohte Unternehmen müssen unterstützt werden. • Produktionsverlagerung in andere Länder verhindern • in bestimmten Bereichen Abkopplung von Globalisierung, z.B. Medikamente • Inlandsflüge verbieten • bessere Unterstützung von Kleinbetrieben, lokale Wirtschaft fördern • Anreize für ökologische Produktion • Hilfspakete mit Bedingungen (klimafreundlich), ökologischer Umbau der Industrie
Die Ideen und Vorschläge sind zum Teil sprachlich gekürzt und angepasst.	

Insgesamt verlief die Durchführung der entwickelten Szenario-Technik in beiden Untergruppen produktiv. Allerdings sind aufgrund der Corona-bedingten Abstands- und Vorsichtsmaßnahmen die Aufgabenstellungen durchgehend als Einzelarbeit konzipiert, was im Ergebnis mit einem Interaktionsverlust im Unterricht verbunden war. Sobald es die rechtlichen Vorgaben zulassen, sollten die Aufgabenstellungen in Phase II „Bestimmung der Einflussbereiche und Einflussfaktoren“ sowie in Phase IV „Strategieplanung“ kooperativ nach dem Ich-Du-Wir-Prinzip organisiert werden, um kooperative Austauschprozesse innerhalb von Arbeitsgruppen zu ermöglichen. Prinzipiell kann ein kooperativer Austausch innerhalb von Arbeitsgruppen die Verstehens- und Urteilsprozesse der Schülerinnen und Schüler unterstützen. Die Arbeitsmaterialien 2, 3, 4 und 7 enthalten hierfür konkrete Vorschläge.

Anmerkung

1 Stand: 07/2020

Literatur

- Bandelow, Borwin (2020): Menschliches Miteinander. In: Cicero, Heft 5/2020, S. 35.
- Didaktischer Koffer (2022). In: <https://www.zsb.uni-halle.de/download/didaktischer-koffer/> [18.01.2022].
- Horx, Matthias (2020): Die Corona-Rückwärts-Prognose: Wie wir uns wundern werden, wenn die Krise „vorbei“ ist. In: <https://www.horx.com/48-die-welt-nach-corona> [08.05.2020].
- Koopmans, Ruud (2020): Das kosmopolitische Virus – Vor Corona sind nicht alle gleich. Beitrag vom 04.04.2020. In: <https://wzb.eu/de/forschung/corona-und-die-folgen/das-kosmopolitische-virus-vor-corona-sind-nicht-alle-gleich> [08.05.2020].
- Krzywdzinski, Martin (2020): Die COVID-19-Krise beschleunigt den Strukturwandel in der Arbeitswelt. Beitrag vom 29.04.2020. In: <https://wzb.eu/de/forschung/corona-und-die-folgen/die-covid-19-krise-beschleunigt-den-strukturwandel-in-der-arbeitswelt> [08.05.2020].
- Kübler, Dorothea (2020): Alt gegen Jung: Was Klima- und Corona-Krise gemeinsam haben. Beitrag vom 31.03.2020. In: <https://wzb.eu/de/forschung/corona-und-die-folgen/alt-gegen-jung-was-klima-und-corona-krise-gemeinsam-haben> [08.05.2020].
- Merkel, Wolfgang (2020): Wer ist der Souverän? Beitrag vom 01.04.2020. In: <https://wzb.eu/de/forschung/corona-und-die-folgen/wer-ist-der-souveraen> [08.05.2020].
- Reinhardt, Sibylle (20187): Politik Didaktik. Handbuch für Sekundarstufe I und II. Berlin.
- Schedlich, Claudia (2020): Psychosoziale Herausforderungen in der COVID-19-Pandemie. In: Bering, Robert/Eichenberg, Christiane (Hrsg.): Die Psyche in Zeiten der Corona-Krise. Herausforderungen und Lösungsansätze für Psychotherapeuten und soziale Helfer. Stuttgart, S. 15-27.
- Weber, Reinhold (2020): Grundgesetz & Grundrechte in Zeiten der Corona-Pandemie. Beitrag vom 20. Mai 2020. In: <https://www.lpb-bw.de/grundrechte-und-corona> [12.07.2020].
- Weinbrenner, Peter (1997): Zukunftsorientierung. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Schwalbach/Ts., S. 128-140.
- Weinbrenner, Peter (1999): Szenario-Technik. In: Mickel, Wolfgang W. (Hrsg.): Handbuch zur politischen Bildung. Grundlagen, Methoden, Aktionsformen. Schwalbach/Ts., S. 373-378.
- Zurek, Gisela (2020): Psychoinformation – Wissen reduziert Befürchtungen. In: Bering, Robert/Eichenberg, Christiane (Hrsg.): Die Psyche in Zeiten der Corona-Krise. Herausforderungen und Lösungsansätze für Psychotherapeuten und soziale Helfer. Stuttgart, S. 113-126.